

Blik in die Zukunft : nach den Begebenheiten des 16. und 17. Ventose in Rhätien

Autor(en): **Grass, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **3 (1799)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schaaßen und Schweinen im Kanton Wallis, im Oct. 1798, von D. Gay. 9) Berichte über einige epidemische Krankheiten, besonders über die bösar- tige Pockenepidemie, welche im Jahr 1798 in einigen Kantonen der Republik gewüthet hat.

Blick in die Zukunft

nach den Begebenheiten des 16. und 17. Ventose in Rhätien.

1799.

Wohl traurt, wenn Winterstürme fliegen,
Wenn uferlose Ströme wiegen,
Die reizberaubte ode Thur;
Doch aus dem Sturm geht Frühlingsstille
Und schoner blühet reichre Fülle
Aus der Verwüstung Todespur.

Wohl bebt an des Gewohnten Schranken
Der schwache Mensch, wenn Pfeiler wanken,
Voran er traugend lang geruht;
Doch mitten aus des Wechfels Wellen
Erhebt ihn, wie die Fluthen schwellen,
Erhöhte Kraft, erhöhter Muth.

Wohl bebt ein Mensch beim Menschenwürgen
Mit seinen Eben und Gebirgen,
Wenn Krieges Donner sie durchflog;
Doch wenn nach langem Zwietrachtsharme
Sich nun um'assen Bruderarme,
Wer habert an den Gräbern noch?

So hebtet ihr, der Berge Schne!
Als des gewalt'gen Kriegs Geißel
In eure Thaler niederfuhr.

Fremd mit der Zeiten Riesenthanen,
Fremd selbst mit eurer Vater Bahnen
Gingt ihr dahin auf dunkler Spur.

Ihr wähnetet von der Welt geschieden,
Geschirmt von euren Fels- und Egidien
Dem Sturm des Wechfels zu entfliehn.
Ein Traum war euer Hoffnungsglaube!
Auch ihr, ihr fielt dem Zeitenraube,
Wie lang der Sturm zu zögern schien.

Wer richtet des Geschicks Thaten?
Wie mag der Sterbliche errathen
Was ihm und was dem Ganzen fremmt?
Kann er der Welt ein Radet lenken?

Reimt es dem Schwachen nicht zu denken:
„Gut ist was von der Schickung kommt!“

Zwar oft verbergen sich die Sterne,
Doch neu entglimmt die Dämmerungsferne,
Wenn Nacht in Nacht begraben scheint.
Das Glück geht oft den Pfad der Sorgen,
Und Elend ruhte da verborgen,
Wo Menschaug ein Blut beweint.

Rein Zufall ordnete die Kreise
Der Dinge, und der Dinge Gleise,
Sie folgen der Nothwendigkeit.
Des Sturmes Flügel trägt die Reime
Des Bessern, durch getrennte Räume
Beim Wechsel sprießt die Saat der Zeit.

Genehet zwar von manchen Thränen
Steigt sie empor, und Furcht und Sehnen
Wiegt ihre Lehren her und hin;
Doch endlich wird sie Früchte tragen!
Es reißt die Gluth von Leidens Tagen
Der Aernde reicheren Gewinn.

Sinkt nicht umglänzt von hellern Strahlen
Hinunter zu der Erde Thalen
Des nahenden Jahrhunderts Lauf?
Soll Wahrheit sich dem Wahn verbergen? —
Wie lange pflanzt aus Leichenbergen
Der Krieg die blut'gen Fahnen auf? —

Fricht nie des Hasses Nachtgespinne? —
Rehrt mit dem Frieden holder Kunst
Die Freude nie zur Welt zurück? —
O komm, erkeht von Millionen
O Ruhe! fuhr aus bessern Zonen
Des Habers letzten Augenblick!

Du kannst aus naher Zukunft hallen!
Wohin auch Menschen Plane wallen;
Ein Gott gebent dem Weltgeschick!
Ein Gott erwekt aus Gräbern Thuren.
Er wirft und aus des Elends Spuren
Entsprießt der Menschheit schönes Glück.

Was jitzern wir ob Wetter fliegen
Und furchbar Völkerströme wiegen?
Gebiht der Mensch am Tragheitssumpf?
Es folgt dem Sturme süßre Eille,
Aus Leider blüht der Kräfte Fülle,
Aus Wahrheitslastung — ihr Triumph.

E. Graf.